

Einsatz für den lichten Wald

SCHLATT/WINTERTHUR Der Natur- und Vogelschutzverein Winterthur-Seen lud am Samstag zum Arbeitstag im Tellenholz. Zahlreiche Helfer packten im Naturschutzgebiet mit an.

Wärmende Sonnenstrahlen fallen auf die Lichtung im Tellenholz und tauchen sie in herbstliches Licht. Im Heitertal zwischen Kollbrunn und Schlatt sind viele helfende Hände am Werk. Da wird gereicht, gesägt und geschauvelt. Es gilt, das gemähte Gras zusammenzutragen. Später wird es abgeführt. «Der Boden wird so für die Pflanzen geöffnet», erklärt Peter Schädegg vom Natur- und Vogelschutzverein Winterthur-Seen.

Zweimal im Jahr leistet der Verein solche Arbeitstage im Tellenholz. Das Projektgebiet umfasst rund zwei Hektaren. Knapp eine Hektare gehört dem Verein selbst, gut eine Hektare einem Vereinsmitglied. «In diesem grossen Gebiet arbeiten wir mit einem Massnahmenplan», sagt Peter Schädegg.

Vor fünf Jahren hat man in Zusammenarbeit mit dem kantonalen Amt für Landschaft und Natur entschieden, im Tellenholz einen lichten Wald entstehen zu lassen. Dafür mussten über 250 Bäume weichen. Mit dem zusätzlichen Licht entstand eine sehr vielfältige Landschaft. Sumpfgelände und

trockene Hänge wechseln sich ab und beherbergen unterdessen zahlreiche Pflanzen und Tiere. Acht verschiedene Orchideenarten wachsen im Tellenholz, viele Amphibien leben hier, sämtliche Meisenarten, etliche Schmetterlinge und Libellen. «Die Bestände sind deutlich gewachsen seit Be-

ginn unserer Arbeit», sagt Hermann Dähler. Man wolle eine möglichst grosse Vielfalt schaffen und auch neue Arten ansiedeln.

Seltene Tiere erwünscht

«Über den Trauerschnäpper würden wir uns besonders freuen», sagt Hermann Dähler. Die Struktur im Tellenholz würde gut passen und geeignete Nistkästen für den seltenen Vogel stünden ebenfalls bereit.

Einzelne kleinere Massnahmen sollen die Artenvielfalt weiter fördern. So beteiligt sich der Natur- und Vogelschutzverein unter anderem am Projekt «Kleingewässer im Wald» von Birdlife Zürich und schafft neue Lebensräume für Amphibien. «Kontinuität ist enorm wichtig in einem Naturschutzgebiet», erklärt Vorstandsmitglied Peter Schädegg. Zur Planung weiterer Projekte steht der Verein immer in Kontakt mit ver-

schiedenen Fachleuten. Etliches an Arbeit wartet auch dank zweier neuer Parzellen, die der Verein dieses Jahr erworben hat. Für 33 000 Franken konnte man das Naturschutzgebiet vergrössern. Ein Waldstück und eine Blumenwiese sind hinzugekommen.

Die Arbeit geht nicht aus

Das Geld für den Kauf stammt aus der Vereinskasse. «Hier ist es besser aufgehoben als auf der Bank»,

sagt Peter Schädegg. Den rund 400 Mitgliedern des Natur- und Vogelschutzvereins Winterthur-Seen dürfte die Arbeit also nicht so bald ausgehen.

Zeit für eine kurze Pause muss an diesem Samstag allerdings auch sein: Rechen, Säge und Schaufel bleiben für einen Moment liegen – ein Grillfeuer wird entfacht, Getränke verteilt und die Herbstsonne genossen.

Claudia Steiger



Gross und Klein beteiligte sich am Arbeitstag im Tellenholz. Zweimal pro Jahr setzt sich der Natur- und Vogelschutzverein Winterthur-Seen für zwei Hektaren Wald ein.

Heinz Diener

«Die Bestände sind deutlich gewachsen seit Beginn unserer Arbeit.»

Hermann Dähler

Stöbern in voll gepackten Koffern

ANDELFINGEN Am Samstag fand in Andelfingen ein Koffermarkt statt. Die angebotenen Waren mussten in einem Koffer Platz finden.

Der Löwensaal in Andelfingen gleicht am Samstagvormittag einem Bienenhaus. Erwachsene und Kinder wuseln durcheinander und versuchen einen Blick auf die angebotenen Waren in den Koffern zu erhaschen. Vor den 56 Tischen der fast ausschliesslich weiblichen Aussteller herrscht grosser Andrang. «Ursprünglich haben sich rund 170 Ausstellerinnen und Aussteller angemeldet», erklärt Susanne Bänninger, eine der Initiantinnen des Koffermarkts. Bei der Selektion

der Verkäuferinnen hätten sie jedoch auf ein möglichst breites Angebot geachtet. Ausserdem bevorzugten sie diejenigen aus der näheren Umgebung.

Schmuck bis Babykleider

Das Angebot am Koffermarkt ist tatsächlich sehr breit: Einige Ausstellerinnen halten Kosmetikartikel oder Schmuck feil. Andere verkaufen Süssigkeiten aus Stoff oder Babykleider. Unter dem Angebotenen sind auch Lebensmittel wie Honig, Konfitüre oder Tee. Ein Blickfang ist Unterwäsche aus farbigem Stoff. Weiter kann man verschieden grosse Taschen aus farbigen Kunststoffblachen erstehen. Lotti Kneubühler, die diese Taschen unter dem Label Pippi-

lotta herstellt und verkauft, ist eine erfahrene Koffermarktfahrerin: «Im August habe ich bereits am Koffermarkt in Winterthur teilgenommen. Ich mag die Atmosphäre, diese Märkte haben eben auch etwas Familiäres.»

Dies können Besucher in Andelfingen nur bestätigen. Der erste Andelfinger Koffermarkt ist ein Treffpunkt der Dorfbevölkerung. Die einen unterhalten sich, während sie die Auslagen studieren, und andere halten einen Klatsch bei Kaffee und Kuchen. «Ich weiss jedoch noch nicht, ob wir nächstes Jahr wieder einen Koffermarkt organisieren», erklärt Bänninger. Zuerst müsse der aktuelle erfolgreich über die Bühne gehen. *Daniela Oegerli*



Kosmetikartikel, Lebensmittel, Unterwäsche: In den Koffern fanden unterschiedlichste Waren Platz.

Heinz Diener

Weisslingen will Verkehr durchs Dorf ausbremsen

WEISSLINGEN Der Durchgangsverkehr und ein gefährlicher Zebrastreifen sind den Weisslingern ein Dorn im Auge. Am Freitag diskutierten sie mit Experten über mögliche Lösungen.

«Wir machen das Dorf einfach unattraktiv für die Durchfahrt. Dann nehmen die Auswärtigen nicht mehr den Schleichweg über Wislig und bleiben ein paar Minuten auf der A1 im Stau stehen.» Mit diesem Votum sprach ein Weisslinger an der Diskussionsveranstaltung der Mehrheit der Teilnehmer aus dem Herzen.

Podiumsteilnehmer Thomas Matzinger, Verkehrsinstruktor der Kapo, hatte zuvor darauf hingewiesen, dass die Dorfstrasse eine Kantonsstrasse sei und Änderungsvorschläge deshalb die Einwilligung des Kantons voraussetzen. Kein Blatt vor den Mund nahm Siedlungsplaner Reto Wild, der ebenfalls als Experte auf dem Podium stand. Wenn man den Durchgangsverkehr nur isoliert ausbremse, reiche das nicht, um die Verkehrsströme umzulenken. Nur weil man durch Weisslingen zwei Minuten länger brauche, bleibe man nicht im Stau stehen, so Wilds ernüchternde Botschaft.

Als dritter Diskussionssteilnehmer war der Pfäffiker Gemeinderat und Bauvorsteher Lukas Steudler (FDP) geladen. Er verkörperte die Hoffnung, dass sich, wenn man beharrlich bleibt, der

Verkehr beruhigen lässt. Er riet zu einer Gesamtschau. Erst brauche es ein Verkehrskonzept für die Gemeinde, dann gehe es darum, die Ziele im Richtplan festzuschreiben und damit für den Kanton Verbindlichkeiten zu schaffen. Steudler machte klar: Um beim Kanton etwas zu bewegen, brauche man einen langen Atem.

Welche baulichen Möglichkeiten es gibt, die Sicherheit auf der Strasse zu verbessern, zeigte Reto Wild in einem Referat mit Beispielen aus anderen Zürcher Dörfern. In Dachsen etwa wurde ein Nadelöhr im Dorfkern optisch noch schmaler gemacht durch eine Ausbuchtung des Trottoirs. Autofahrer verlangsamen ihre Fahrt dadurch automatisch und sind nicht mehr versucht, am engsten Punkt zu kreuzen.

Ein Beispiel aus Wädenswil funktioniert, wie Wild sagte, durch «Verunklärung»: Im Dorf hat er einen Platz mit eigenem Belag und ohne Spuren gestaltet. Fussgänger und Autofahrer wüssten nicht recht, wo sie «hingehören». In dieser Situation nähmen beide mehr Rücksicht. «Welche Lösung in ein Dorf passt, hängt natürlich stark von der Lage und der Breite der Strassen ab.»

Eltern in grosser Sorge

Brennendstes Thema in Weisslingen ist aber der Fussgängerstreifen an der Kreuzung der Dorf- und der Dettenriederstrasse, der auch vom Kanton als problematisch

eingestuft wird. Viele Schulkinder kreuzen hier die Strasse. Das bereite ihnen grosse Sorgen, sagten gleich mehrere berufstätige Mütter im Publikum.

Siedlungsplaner Wild nannte Schwellen als ein mögliches Mittel, um die Autofahrer zu bremsen. Verkehrsinstruktor Matzinger schlug etwas halbherzig vor, den Fussgängerstreifen aufzuheben. Dann müssten die Kinder besser aufpassen. Letztlich biete eine gute Verkehrserziehung die beste Sicherheit. Auch die Idee eines Lotsendienstes kam auf. Dieser müsste aber kantonal bewilligt und von der Gemeinde bezahlt werden. Noch weniger Chancen hätte die Idee einer Ampel, die ebenfalls aufkam.

Petition soll Druck aufsetzen

Als Konsens kristallisierte sich der Vorschlag einer Tempo-30-Zone für die Dorfstrasse heraus. Weil es sich um eine Kantonsstrasse handelt, sind auch dafür die Bewilligungschancen unklar. Gut kam auch der Vorschlag an, die Rechtsvortritte im Dorf mit Markierungen zu verdeutlichen.

Die verkehrskritischen Weisslinger gaben sich kämpferisch. Mit einer Petition verlangen sie vom Gemeinderat, ein Verkehrskonzept für das Dorf zu erarbeiten. Dafür markierten die Anwesenden auf Karten die neuralgischen Stellen mit roten Aufklebern – die Karte war am Ende voller Punkte. *Deborah Stoffel*